

ESE

Emotionale und Soziale Entwicklung in der Pädagogik der Erziehungshilfe und bei Verhaltensstörungen

Heft 7

In bewegten Zeiten handeln -
Der Förderschwerpunkt Emotionale und Soziale
Entwicklung im Kontext aktueller bildungs-
politischer und gesellschaftlicher Krisen



ESE

Emotionale und Soziale Entwicklung
in der Pädagogik der Erziehungshilfe und
bei Verhaltensstörungen

ESE

Emotionale und Soziale Entwicklung
in der Pädagogik der Erziehungshilfe
und bei Verhaltensstörungen

Herausgebende Redaktion

Stephan Gingelmaier (Sprecher der Redaktion)

Lars Dietrich (Sprecher der Redaktion)

Susanne Jurkowski (Sprecherin der Redaktion)

Janet Langer

Isabell Schuster

Sascha Hein

Pierre-Carl Link

Redaktionelle Unterstützung durch die Hochschule für Heilpädagogik, Zürich

Lara Fabel

Annette Krauss

Marlene Schulze

ESE

**Emotionale und Soziale Entwicklung
in der Pädagogik der Erziehungshilfe
und bei Verhaltensstörungen**

7. Jahrgang (2025)

Heft 7

In bewegten Zeiten handeln –
Der Förderschwerpunkt emotionale
und soziale Entwicklung im Kontext
aktueller bildungspolitischer und
gesellschaftlicher Krisen

Die Open Access-Publikation der Zeitschrift ESE wird gemeinsam von verschiedenen Lehrstühlen und Personen der Dozierendenkonferenz der Forschenden und Lehrenden der „Pädagogik bei Verhaltensstörungen“ / des Förderschwerpunkts „emotionale und soziale Entwicklung“ finanziert.

Korrespondenzadresse:

Prof. Dr. Stephan Ginkelmaier
Psychologie und Diagnostik im Förderschwerpunkt Emotionale und Soziale Entwicklung
PH Ludwigsburg · Reuteallee 46 · D-71634 Ludwigsburg

Erscheinungsweise:

ESE Emotionale und Soziale Entwicklung in der Pädagogik der Erziehungshilfe und bei Verhaltensstörungen erscheint jährlich, jeweils im Sommer.

Die Hefte sind über den Buchhandel zu beziehen.

Das Einzelheft kostet EUR (D) 24,90, im Abonnement EUR (D) 24,90 (ggfs. zzgl. Versandkosten).

Das Abonnement für Studierende kostet EUR (D) 19,90 (ggfs. zzgl. Versandkosten)

nur bei Vorlage einer aktuellen Immatrikulationsbescheinigung.

Bestellungen und Abonnentenbetreuung:

Verlag Julius Klinkhardt
Ramsauer Weg 5
D-83670 Bad Heilbrunn
Tel: +49 (0)8046-9304
Fax: +49 (0)8046-9306
oder nutzen Sie unseren webshop: www.klinkhardt.de

Impressum

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet abrufbar über <http://dnb.d-nb.de>.

2025. Verlag Julius Klinkhardt.

Julius Klinkhardt GmbH & Co. KG, Ramsauer Weg 5, 83670 Bad Heilbrunn, vertrieb@klinkhardt.de.

Bildnachweis Umschlagseite 1: © Petr Hrbek, 1992, Ohne Titel (Ausschnitt);
mit freundlicher Genehmigung von Ursula Binder und Martina Hoanzl.

Druck und Bindung: Friedrich Pustet, Regensburg.

Printed in Germany 2025. Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem alterungsbeständigem Papier.



Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Die Publikation ist (mit Ausnahme aller Fotos, Grafiken und Abbildungen) veröffentlicht unter der Creative Commons-Lizenz: CC BY-NC-ND 4.0 International <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>

ISBN 978-3-7815-6178-6 digital

doi.org/10.35468/6178

ISBN 978-3-7815-2717-1 print

ISSN 2629-0170 print

ISSN 2941-1998 www.esse-zeitschrift.net

Inhaltsverzeichnis

Editorial

Editorial zur siebten Ausgabe der Wissenschaftlichen Jahreszeitschrift
In bewegten Zeiten handeln – Der Förderschwerpunkt emotionale und soziale
Entwicklung im Kontext aktueller bildungspolitischer und gesellschaftlicher Krisen ...10

I Originalia

Subjektive Sichtweisen von Jugendlichen mit
Verhaltensproblemen: Was sind unterstützende Faktoren
bei der Bewältigung von Schulbesuchsproblemen?
Chiara Enderle16

Narratives Review zur schulischen Reintegration nach
einem Aufenthalt in der Kinder- und Jugendpsychiatrie
Stefanie Elbracht, Saskia Denecke, René Schroeder und Robert Langnickel38

Internalisierende Verhaltensprobleme in der Schule – eine qualitative
Interviewstudie zu subjektiven Wissensbeständen sowie Erfahrungen
von Lehrkräften an Förder- und Regelschulen
Paula Hammer, Tatjana Leidig, Meike Vösgen-Nordloh und Tijs Bolz60

Entwicklung aggressiver Verhaltensweisen von Vorschulkindern mit
externalisierenden Verhaltensproblemen – eine kontrollierte
Einzelfallstudie zu „Lubo aus dem All!“
*Leonie Verbeck, Johanna Krull, Jannik Nitz, Hanna Rauterkus, Katrin Eiben,
Charlotte Hanisch und Thomas Hennemann*82

Methodenwissen zur Prävention und Intervention bei Verhaltensproblemen:
Selbsteinschätzungen von Studierenden zu Kenntnissen, Wirksamkeit
und Anwendungshäufigkeit
*Anett Platte, Cécile Tschopp, Robert Langnickel, Johanna Krull,
Conny Melzer, Sandra Greiffendorf, Karin Dürr, Thomas Hennemann
und Tatjana Leidig*100

II Fach- und Tagungsbeiträge

Subjektives schulisches Wohlbefinden in inklusiven Schulen im Spannungsfeld
zwischen sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf und psychosozialen
Problemen
Philippos Zdoupas, Meike Vösgen-Nordloh und Pawel R. Kulawiak124

Sprachlichen Auffälligkeiten begegnen: Sprachliche Anpassungsvorschläge zu Lubo aus dem All! – Vorschulalter <i>Clara Schramm, Leonie Krist, Leonie Verbeck, Thomas Hennemann und Tanja Ulrich</i>	140
---	-----

Inklusive versus separative Schulformen: Ein kritischer Blick auf die empirische Befundlage in der Trias Verhalten, Lernen und Sprache in einem narrativen Review <i>Priska Hagmann-von Arx, Peter Klaver, Fabio Sticca und Pierre-Carl Link</i>	154
---	-----

III Zur Diskussion

Ein Diskussionsbeitrag zur kritischen Anmerkung Noëlle Behringers zum Konzept der Neuen Autorität <i>Christoph Laun</i>	166
--	-----

Wenn alle Straßen mit Gold gepflastert sind, liegt darunter immer noch kein Strand. Die Unabhängigkeit des Professionellen vom Kind als Leugnung von Macht. Kritische Anmerkungen zum Konzept der „Wachsamen Sorge“ in der „Neuen Autorität“ <i>Pierre-Carl Link, Hannes Ummel, Chiara Jeurgens, Jeannine Wattenhofer und Kai Felkendorff</i>	176
--	-----

„Da weiß man nicht, wo hört DaZ auf und wo fängt Sonderpädagogik an?!“ Migrationsbedingte Mehrsprachigkeit im Spannungsfeld (post-)sonderpädagogischer Diskurse. Ein Plädoyer für eine Stärkung interdisziplinärer Forschung im Förderschwerpunkt ESE <i>Kevin Niehaus</i>	186
---	-----

IV Praxis und Theorie

Emotions- und Beziehungsfokus im Schulalltag: Das Bindungsbrett als Instrument für Gesprächsführung, Reflexion und Psychoedukation <i>Lothar Steinke, Cécile Tschopp und Robert Langnickel</i>	198
---	-----

Strukturelle Kooperation in der Zusammenarbeit zwischen Förderschule und Jugendhilfe – eine Konzeptanalyse im Kontext intensivpädagogischer Förderung <i>Paul Martin Müller, Thomas Hennemann und Tatjana Leidig</i>	210
---	-----

Webbasierte Plattform „Wissen, was wirkt!“ – Evidenzbasierte Fördermaßnahmen suchen und finden <i>Priska Hagmann-von Arx, Fabio Sticca und Pierre-Carl Link</i>	222
--	-----

V Buchbesprechungen

Buchbesprechung: Diagnostik und pädagogisches Handeln zusammendenken. <i>Priska Hagmann-von Arx</i>	232
Buchbesprechung: Sozio-emotionales Lernen: Pädagogik sozio-emotionaler Entwicklungsförderung <i>Robert Langnickel</i>	238
Buchbesprechung: Konflikten in Schule und Unterricht begegnen. Neue Lösungen im Umgang mit belastendem Verhalten. <i>Pierre-Carl Link</i>	244
Buchbesprechung: Gleichberechtigte Teilhabe durch kooperative Lehr-Lern-Prozesse in heterogenen Lerngruppen. <i>Toni Bauer</i>	252
Buchbesprechung: Antwortverhältnisse. Anni N. und das Nichtzuhausesein in der Welt. <i>Pierre-Carl Link</i>	256

VI Aus den Studienstätten

„Aggressiv, unglücklich, un(ter)versorgt? Gemeinsam Versorgungslücken schließen!“ – Politischer Fachtag an der Humanwissenschaftlichen Fakultät zur Teilhabe benachteiligter Kinder und Jugendlicher <i>Sandra Greiffendorf, Paul Martin Müller, Ulrike Biermann, Anne Born, Charlotte Hanisch, Thomas Hennemann, Johannes Krakau, Tatjana Leidig und Jan Peter Meier</i>	268
Fachstelle Verhalten und Lernen (VeLer) an der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik Zürich. Neue Entwicklungen zur Prävention von und Förderung bei schulischen Notsituationen <i>Pierre-Carl Link, Fabio Sticca, Dennis C. Hövel, Daniela Freisler-Mühlemann und Priska Hagmann-von Arx</i>	274

VII Neues aus dem Fach

282

Mitwirkende

286

**„Die Stimme der Anderen brandet zurück“ –
Buchbesprechung:
Antwortverhältnisse. Anni N. und das
Nichtzuhausesein in der Welt.**

Pierre-Carl Link

Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik – HfH Zürich

Korrespondenz:

Link, Pierre-Carl, Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Zürich
pierre-carl.link@hfh.ch

ORCID

Link, Pierre-Carl
<https://orcid.org/0000-0003-2018-2684>

Stinkes, U. (2024)

Antwortverhältnisse. Anni N. und das Nichtzuhausesein in der Welt.

Universitätsverlag Winter. »Edition S«.

1. Aufl. 225 Seiten. 25.00 EUR

ISBN: 978-3-8253-8355-8

Ursula Stinkes ist innerhalb der Heil- und Sonderpädagogik bekannt für ihren dezidiert phänomenologischen Zugang zum Gegenstand des Faches. Mit *Antwortverhältnisse. Anni N. und das Nichtzuhausesein in der Welt* legt sie im Heidelberger Verlag Winter ihr nächstes phänomenologisches Meisterstück vor. Die Autorin ist seit 1998 Professorin für Geistigbehindertenpädagogik an der Fakultät für Teilhabewissenschaften der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg. Zu ihren Arbeitsschwerpunkten zählen u. a. die leibphänomenologische Theorie geistiger Entwicklung, Konzepte zur Arbeit mit dem Körper, der Körpersprache und der Körpererinnerung sowie anthropologische und ethische Fragen zur Konditionalität menschlicher Existenz.

Der Titel des Werks lehnt sich an Jörg Kastls *Hannes K., die Stimmen und das persönliche Budget* (2009) an. Die Monographie *Antwortverhältnisse* basiert auf Erkenntnissen aus zwei zurückliegenden Forschungsprojekten unter der Leitung der Autorin: „Aspekte der Lebenswirklichkeit von Frauen und Männern mit schwerer Behinderung“ und „Körpersprache in den Feldern von Schule und Osteopathie“. In diesem Rahmen ist Ursula Stinkes Anni N. begegnet. Drei Jahre lang soll diese Begegnung anhalten. Dabei werden durchaus auch schwierige Wege der Begleitung, sowie strukturelle Gewalt in Familie und Institution sichtbar. Somit berichtet das Buch „darüber, wie bedeutsam Mitfühlen, Reflexion des Erfahrenen und das körpersprachliche, *antwortende* Begleiten und Verhalten für das gegenseitige Verständnis sind“ (S. 15). Das vorliegende Buch dokumentiert diesen Weg und verflechtet die intersubjektive Erfahrung mit dem fachwissenschaftlichen Diskurs qua Reflexion und Theoriebezug.

Anni N., die Protagonistin des Buches, verfügt kaum über gesprochene Sprache. In der Begegnung mit der Autorin und ihrer zärtlichen und zugleich schonungslos kritischen Analyse kommen Anni N. sowie Ursula Stinkes gemeinsam zur Sprache. Ursula Stinkes geht es in *Antwortverhältnisse* „darum, Anni N. eine Stimme zu geben. Damit ist gemeint, leibliche Antwortmöglichkeiten (Bewegung, Stimme, Blicke, Handlungen etc.) zu finden, die ein Zuhause-Sein in der Welt ermöglichen – unter der Bedingung eines ‚falschen Lebens‘ in einem Wohnheim“ (S. 138).

Inhaltliche Übersicht

Das Buch beginnt mit einem Prolog, nimmt seinen Gang über zwei weitere Kapitel (Bezeugungen sowie Pathos der Antwort) und mündet in einen Epilog, in dem der Chiasmus zwischen Ethik und Politik umrissen wird. Mit dem Prolog und Epilog werden die beiden Kapitel gerahmt und theoretische, methodologische und methodische Vorüberlegungen und Ausblicke entfaltet. Im zweiten Kapitel „Bezeugungen“ rekonstruiert respektive bezeugt Ursula Stinkes die Biographie von Anni N. Das dritte Kapitel „Antwortverhältnisse“ handelt von der gemeinsamen Begegnung und der Erfahrung sowie vom Antworten der Autorin auf Anni N.'s Körperausdruck und Verhalten.

Die Argumentationslinien der beiden Kapitel „Bezeugungen“ und „Pathos der Antwort“ werden durch je sechs bzw. sieben Unterkapitel strukturiert und geführt. Die präzisen und zugleich literarisch anmutenden Titel und Untertitel führen die Leser:innen durch das Buch; nehmen einen gleichsam an die Hand.

Im Epilog stellt Ursula Stinkes Fragen nach dem ‚Humanismus‘ des anderen Menschen und der Bedeutung von relativer und radikaler Fremdheit. Zudem entwirft die Autorin im Epilog ethische Überlegungen in Zusammenhang mit der Körperlichkeit, Responsivität und Vulnerabilität als anthropologische Konstanten. Neben der ethischen Dimension wird die politische Dimension pädagogischen Tuns verhandelt und damit Sonderpädagogik, insofern sie die Vulnerabilität des Menschen und den Menschen respektive das Lebendige adressiert von der Warte des Ethischen und des Politischen betrachtet und konzeptualisiert. Ein ausführliches Literaturverzeichnis steht am Ende des Buches.

Diskussion

Zwischen Begegnung und Reflexion

Stinkes eröffnet ihr Buch mit der Frage: „Wie verstehen wir den Menschen als behinderten Menschen?“ (S. 21f.). Sie lässt keinen Zweifel daran, dass der Ausgangspunkt ihres Denkens die Begegnung ist – mit Anni N., einer vulnerablen Person, und mit ihren Co-Forschenden Hans Weiß, Thomas Hoffmann und Philipp Seitzer. Ihr Werk gleicht einem Reisetagebuch: Es dokumentiert Prozesse des Verstehens und der Verständigung, gibt Fragmente von Tagebuchnotizen der Autorin, Interviews mit der Schwester der Anni N. und biographischen Anamnesen wieder und handelt vom konkreten Vollzug (der Anwesenheit der Autorin im Feld der Praxis). Dabei wird deutlich, dass es nicht allein die Perspektive der Autorin ist, die zählt und um Sprache ringt, sondern auch die der beteiligten Personen.

Ursula Stinkes geht es in *Antwortverhältnisse* darum, „ein Verständnis für die Lebensgeschichte und Lebenssituation von Menschen zu erhalten, um Lebensperspektiven und ein Verständnis für Körpersprache anzudeuten“ (S. 15) – und dies gelingt ihr vortrefflich! Im Prolog beschreibt die Autorin aus temporalphänomenologischer Perspektive, dass wir Menschen ein „Ineinander und Auseinander der Zeiten sind, bei welchen sich vergangene biografisch bedingte Erfahrungen und aktuelle Erfahrungen auf Zukunft hin verflechten“ (S. 15f.). Aktuell sind Biographiediskurse in den Bildungswissenschaften en vogue. Durch Ursula Stinkes *Antwortverhältnisse* könnten diese Diskurse phänomenologisch angereichert und dadurch methodisch wie systematisch Tiefgang erhalten. Das Buch ist ein Signum für die anthropologisch konstitutive Relationalität, Vulnerabilität und Fremdheit des Menschen: „Wir sind durch unsere Lebensgeschichte(n), durch unsere

Lebenssituation(en) und auch durch den Vorentwurf unserer Lebensperspektiven gekennzeichnet als diejenigen, die wir sind“ (S. 16).

Aus phänomenologischer und kasuistischer Sichtweise zeigt die Autorin auf, wie die Perspektivübernahme von vulnerablen Personen und Sichtweisen auf das Verhalten wissenschaftlich möglich sind. Dies bezeichnet sie als Positionierungen. Die Sonderpädagogik als Disziplin und Profession wäre um einiges reicher an Erkenntnis und (Selbst)Kritik, wenn sich mehr Forschende auf diese Weise in die Lebenswirklichkeiten der beforschten Subjekte begeben würden und diese durchaus herausfordernde Reise wagen würden. Dabei offenbart sich die Autorin in ihrer Position als Forscherin selbst als vulnerabel und gesteht sich ein, dass die Perspektivübernahme von Anni N., ihre Positionierung im Verhältnis zu ihr als Subjekt stets „begleitet von der Sorge um die beeinträchtigte oder kranke Person, aber stets getragen vom Verständnis für ihre Situation“ (S. 16) war.

Ein Reisetagebuch der Erkenntnis. Oder: Ein phänomenologischer Zugang zu Vulnerabilität und Verhalten

Das Werk ist stark von phänomenologischen und psychoanalytischen Ansätzen geprägt. So greift Stinkes auf Merleau-Pontys Konzept der *Zwischenleiblichkeit* (frz. *intercorporéité*) zurück, um die Begegnung zwischen Menschen zu beschreiben, und auf Levinas, um die ethische Dimension des Antwortgebens auf die Vulnerabilität und Fremdheit des Anderen zu beleuchten. Ihre Reflexionen sind stets an konkrete Beispiele geknüpft, die sie in einer literarisch-dichten Sprache beschreibt. Besonders eindrucksvoll sind die Passagen, in denen sie Anni N.s Erfahrungen in ihrer existenziellen Tiefe schildert oder besser *bezeugt*. Stinkes dokumentiert Formen der Rekonstruktion der Lebensgeschichte, die sowohl die Gewalt als auch die Würde im Leben von Anni N. sichtbar machen.

Ursula Stinkes Ansatz ist grundlegend phänomenologisch geprägt. Wahrnehmung wird als „Für-Wahr-Halten“ verstanden – als eine aktive Haltung, die die Symptome von Verwirrtheit, Ängstlichkeit und anderen Ausdrucksformen vulnerabler Personen ernst nimmt. Dabei wird Vulnerabilität nicht auf eine Schwäche reduziert, sondern als zentraler Bestandteil menschlichen Daseins anerkannt. Mit einem „trajektiven Ansatz“, der auf Eugen Rosenstock-Huessy (1992) zurückgeht, überwindet Stinkes die Subjekt-Objekt-Trennung und nähert sich dem Menschen als Projekt und Entwurf, was an Vilém Flussers (1994) Arbeiten erinnert.

Methodisch bewegt sich Ursula Stinkes jenseits von Dialektik und Hermeneutik, hin zu einer „leiblichen Intentionalität“. Sie verbindet narrative Interviews mit phänomenologischer Vignettenforschung (Agostini, 2016) und dokumentiert die Perspektiven verschiedener Akteur:innen. Dabei verfolgt sie keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sondern betont die Bruchstückhaftigkeit von Erkenntnis: „Mein Wunsch, eine Sprache für die gemeinsame Erfahrung zu finden, lässt sich nur bruchstückhaft einlösen“ (S. 173). Ursula Stinkes gelingt es zu zeigen, dass die phänomenologische Methode ein wissenschaftlicher Zugang ist, dem es nicht um „ein naives Gewahr-Werden oder pure Intuition“ (S. 25) geht. Methodisch versteht Ursula Stinkes ihren Forschungsprozess als eine Art Reisetagebuch, das nicht nur die Perspektive der Forscherin, sondern auch die der beteiligten Personen dokumentiert. Durch narrative Interviews, Tagebuchnotizen und triangulierte Methodik versucht sie, der Komplexität von Anni N.s Lebensgeschichte gerecht zu werden. Besonders eindrucksvoll ist die Beschreibung der gemeinsamen Reise ins Heimatdorf von Anni N., die nicht nur als Rückkehr in die Vergangenheit, sondern auch als Akt der Vergegenwärtigung und Würdigung ihrer Geschichte verstanden werden kann.

Besonders hervorzuheben ist die wissenschaftliche und zugleich essayistische Qualität des Buches. Das Werk enthält Reflexionen über Traumatisierung, Scham und Verwundbarkeit und lotet die Spannungsfelder zwischen Ethik und Politik aus. Der „Chiasmus von Ethik und Politik“ wird zu einem Schlüsselbegriff, der die komplexen Verflechtungen zwischen menschlicher Sensibilität und gesellschaftlicher Verantwortung beschreibt.

Mit Ursula Stinkes lässt sich Verhalten und seine Auffälligkeiten als ein bestimmter ‚Stil‘ des Zur-Welt-seins beschreiben (S. 52f.). Die Autorin konzeptualisiert Fremdheit und Anderheit in der Sonderpädagogik nicht nur als Differenz, sondern verwoben mit Fragen nach Zugehörigkeit und Nichtzugehörigkeit (S. 179), wie sie aktuell beispielsweise auch meine Zürcher Kollegin Franziska Felder (2024; 2022) behandelt. Für sonderpädagogische Forschende und Praktiker:innen geht es dann darum, in der gemeinsamen Erfahrung zu lernen sich zu ‚öffnen‘ für die Situation mit dem Anderen (S. 53). Die Öffnung versteht Ursula Stinkes hier als ein „Sich-Einlassen auf sich öffnende Möglichkeiten der Situation (sich aufmachen)“. Diese Überlegungen gehen einher mit dem Begriff der Öffnung respektive *Apersion*, wie ich ihn seit ein paar Jahren für eine konstellative Heil- und Sonderpädagogik zu entwickeln versuche (Link, 2025; 2023; 2022). Für Disziplin und Profession, die bereit ist, in einer existentiellen Begegnung zu antworten ist die Öffnung und das *sich aufmachen* konstitutiv, denn „wir werden von der Andersheit des Anderen angesprochen, von einer Welt, mit der wir verflochten sind und die uns beständig herausfordert, in ein Frage-Antwort-Spiel einzutreten“ (S. 205).

Durch den phänomenologischen Zugang gelingt es Ursula Stinkes der sonderpädagogischen Disziplin ein anderes „Sehen-Lernen der Welt“ (S. 62; Merleau-Ponty, 1966/1977, S. 18) beizubringen:

„Neu- oder Anders-sehen-lernen zu können, so sei davor auch gewarnt, wenn man wie Odysseus, der fremde Meere durchschiffte, nur um wieder bei sich selbst anzukommen, das Sehen-Lernen versteht. Das Sehen-Lernen der Welt in phänomenologischer Manier führt uns nicht zu uns zurück, sondern an Leerstellen heran, an Untiefen und Abwesenheiten, und zeigt stetig differenzierende Strukturen auf“ (S. 62).

Leiden und Zeugenschaft – Eine Stimme für die Stille und das Unsichtbare

Ursula Stinkes versteht ihre Arbeit auch als eine Form der Zeugenschaft. Sie gibt Anni N. eine Stimme und macht sichtbar, was in der Unsichtbarkeit verweilt: das Leiden, die Verwundbarkeit, aber auch die Stärke, die in der Antwort auf diese existenziellen Erfahrungen liegt. Besonders berührend ist ihr Plädoyer für Inklusion: „Es geht darum, Anni N. eine Stimme zu geben. [...] Leibliche Antwortmöglichkeiten zu finden, die ein Zuhause-Sein in der Welt ermöglichen“ (S. 138). Dabei ist die Haltung der Autorin von einer tiefen Demut geprägt: Sie sieht die Fremdheit des Anderen nicht als Defizit, sondern als existenzielle Bedingung des Menschseins.

Ein weiteres zentrales Thema des Buches ist das Leiden. Die Autorin betont, dass Leiden nicht nur eine individuelle Erfahrung ist, sondern einer Zeugenschaft bedarf. Sie schreibt: „Vor allem das Leid will mitgeteilt werden, beglaubigt werden, braucht Zeugen, die leiblich bestätigen: ‚Ja, du hast gelitten und leidest noch‘“ (S. 99). Hier zeigt sich die Stärke von Ursula Stinkes Ansatz: Sie gibt Anni N. eine Stimme und macht sichtbar, was in der Unsichtbarkeit verweilt. Die Bedeutung des Leides für die Sonderpädagogik als Disziplin und Profession arbeitet die Autorin differenziert in der Begegnung mit Anni N. und aus dieser gemeinsamen Erfahrung heraus:

„Das Entscheidende ist, dass eine Zeugenschaft für ihr Leiden (Anni N.s; Anm. PCL), ein mögliches Verstehen ihrer Schmerzen, damit möglich ist. Vor allem das Leid will mitgeteilt werden, beglaubigt werden, braucht Zeugen, die leiblich bestätigen: ‚Ja, du hast gelitten und leidest noch‘. Die Stimme der ‚leidenden‘ Person wird damit beglaubigt und ihr eine personale Kontinuität zugestanden“ (S. 99).

Möchte Sonderpädagogik das vulnerable Subjekt respektive den Anderen verstehen beziehungsweise ihm existentiell begegnen, dann bedarf es einer schonungslosen Thematisierung des Leidens und des Leids des Anderen, die bis zu einer An-Teilnahme und eigenen Berührt- und Betroffenheit führt. Ursula Stinkes nimmt sich als Autorin dieser schwierigen und ambivalenten Aufgabe an, denn „es kann nicht die Aufgabe des Schriftstellers sein, den Schmerz zu leugnen, seine Spuren zu verwischen [...]“ (Bachmann, 1964, S. 294f.). Denn „wenn meine Antwort vom Fremden oder Anderen herrührt, dann kommt etwas ins Spiel, das sich meiner Beteiligung entzieht: eine Betroffen-, Berührt-, Angesprochen-, Aufgefordert-Sein vom Anderen her“ (S. 63).

Ursula Stinkes Buch erinnert mich daher in gewisser Weise an die Lektüre von *Histoire de la violence* von Édouard Louis (2016). Die deutsche Übersetzung von *Histoire de la violence* trägt den Titel *Im Herzen der Gewalt*, bleibt aber eine Geschichte, eine Rekonstruktion und Rekonstitution dieser Gewalt. Auch Ursula Stinkes beschreibt eine Geschichte der Gewalt. Dabei verweist die Autorin auf Jantzens (2003) Konzept der Gewalt als „verborgener Kern der geistigen Behinderung“. Ursula Stinkes Buch erinnert aber auch an Didier Eribon, der 2023 in *Vie, vieillesse et mort d'une femme du peuple* mit dem Leben seiner Mutter unter prekären Bedingungen auseinandersetzt und die Situation vulnerabler Subjekte unter gesellschaftlichen Bedingungen kritisch reflektiert. Unter französischen Intellektuellen wären Ursula Stinkes *Antwortverhältnisse* ein Bestseller. Denn „Um das Schweigen und eine Wunde sprechen zu machen, muss man fremde Gesetze nachvollziehen im Sinne eines Empfänglich-Werdens für Fremdes, Dissonantes, Störendes, Andere“ (S. 102).

Krankheit, Behinderung und das Konzept der Fremdheit

Einen zentralen Aspekt des Buches bildet die Frage nach dem Verständnis von Behinderung. Für Stinkes ist Behinderung ein „Schwellenphänomen“ (S. 26), das sich weder rein objektiv noch subjektiv erfassen lässt. Sie greift dabei auf Alexander R. Lurijas (1982/1993) Konzept der „romantischen Wissenschaft“ zurück, um Fallgeschichten wissenschaftlich zu qualifizieren, und verknüpft dies mit Wolfgang Jantzens (1999) Methode der Re-Historisierung. Behinderung ist für sie nicht nur eine biomedizinische Tatsache, sondern immer auch eine existenzielle und soziale Erfahrung: „Es ist immer der *konkrete Mensch in konkreten Situationen*, der dem Verlauf einer Krankheit oder eines Syndroms dieser eine *eigene Dynamik* gibt und deren Richtung zumindest mitbestimmt“ (S. 116). Das Buch zeigt, wie Krankheit und Beeinträchtigung in die Lebensgeschichte eingebettet sind und wie ihre Rekonstruktion als *Rekonstitution* (S. 21f.) verstanden werden kann.

Ursula Stinkes Ziel ist es, die Fremdheit des Anderen und damit das Nicht-Verstehen und Nicht-Wissen zu wahren sowie diese nicht durch vorschnelle Kategorisierungen aufzulösen. In ihrer Auseinandersetzung mit Merleau-Ponty nähert sie sich dem Begriff der Behinderung aus einer leibphänomenologischen Perspektive. Das Selbst, so Stinkes, ist immer sozial und situativ – es entsteht in der Auseinandersetzung mit dem Anderen (Kastl, 2017): „Das Subjekt setzt sich nicht selbst, es wird durch den Anderen gesetzt“ (S. 204).

Anstatt einer weiteren Definition von Behinderung bereichert Ursula Stinkes den Diskurs um den Behinderungsbegriff mit „Strukturfaktoren“. Was die Autorin für den Begriff der Behinderung zeigt, gilt auch für jenen der ‚Verhaltensstörung‘ – es bleiben die unaufhebbaren Widersprüche, Machtkomplexe und ethischen Forderungen erhalten; diese werden nicht aufgelöst – und müssen dies auch nicht.

Ethik der Verwundbarkeit und ihre politische Dimension

Ein zentrales ethisches Konzept in *Antwortverhältnisse* ist die Idee der Verwundbarkeit. In Anlehnung an Emmanuel Levinas und Burkhard Liebsch argumentiert Stinkes, dass die Begegnung mit dem Anderen immer eine ethische Dimension besitzt. Vulnerabilität wird dabei nicht nur als Schwäche gesehen, sondern als Ausgangspunkt für eine Beziehung, die auf gegenseitigem Antwortgeben beruht. Der „Antwortweg“ wird zu einem Schlüsselkonzept, das nicht nur die Beziehung zwischen Subjekten beschreibt, sondern auch die gesellschaftliche Verantwortung gegenüber marginalisierten Gruppen betont. Wie Ursula Stinkes schreibt, ist es die Aufgabe der Sonderpädagogik, „dem Kind in der Achtung seiner Fremdheit gerecht zu werden“ (S. 23).

Das Buch schließt mit einer tiefgreifenden Reflexion über die politische Dimension der Ethik. Ursula Stinkes argumentiert, dass die Verwundbarkeit des Anderen nicht nur eine ethische, sondern auch eine politische Herausforderung darstellt. Um darauf hinzuweisen, dass alle Menschen zählen und Ansprüche erheben können, beschreibt Ursula Stinkes das Politische als „die Art, wie wir auf Ansprüche anderer antworten“ (S. 192). In diesem Sinne ist *Antwortverhältnisse* nicht nur ein Beitrag zur Sonderpädagogik, sondern auch ein Plädoyer für eine inklusivere Gesellschaft. Das Antwortgeben auf Andere ist möglich aufgrund einer existentiellen Verwundbarkeit.

Kritische Stimmen zur Evidenzbasierung und das Spannungsfeld zwischen Wissenschaft und Nichtwissen: „Der Andere bleibt eine Rätselfigur“

Ein besonders diskussionswürdiger Aspekt von Ursula Stinkes' *Antwortverhältnisse* liegt in ihrem Umgang mit Wissenschaft und Erkenntnis. Kritische Stimmen aus der ESE-Pädagogik könnten monieren, dass die Autorin sich teils von traditionellen wissenschaftlichen Normen entfernt. Die Betonung von Subjektivität, Fragmentierung und Erfahrungsorientierung könnte bei Vertreter:innen einer evidenzbasierten, präzisen und exakten Wissenschaft auf Skepsis stoßen. Diese Haltung illustriert Stinkes selbst in einer Anekdote, die sie schildert: „In einem Gespräch mit einem anderen Wissenschaftler ging es um die Frage, was als Wissenschaft den Namen verdient. Schnell wurden Lösungen benannt, die in Begriffen von Evidenzbasierung, Präzision, Exaktheit, Wirkung, etc. wiederklangen. Es ist scheinbar unmöglich, ein Nichtwissen wach zu halten“ (S. 45).

Ursula Stinkes jedoch plädiert dafür, das *Nichtwissen* im Wissen wachzuhalten. Diese Haltung, die sie als wissenschaftlichen Mittelweg oder Dialog beschreibt, könnte als bewusste Provokation gegen die Forderung nach objektivierenden Standards in der Sonderpädagogik gelesen werden. In einer Welt, die zunehmend auf standardisierte Messmethoden und evidenzbasierte Ansätze rekurriert, erinnert Ursula Stinkes daran, dass das Wissen um das Ungewisse – das Anerkennen von Lücken, Ambivalenzen und Widersprüchen – eine ebenso zentrale Rolle spielt, insbesondere im Umgang mit vulnerablen Personen.

Die Frage bleibt, wie ein solcher Ansatz in der Praxis und im wissenschaftlichen Diskurs aufrechterhalten werden kann. Er erfordert ein erhebliches Maß an Reflexivität und

Mut, sich außerhalb der Komfortzone klar definierter Begriffe und Messinstrumente zu bewegen. Damit steht Ursula Stinkes im Spannungsfeld zwischen einer evidenzbasierten Pädagogik und einer phänomenologischen Haltung, die den Raum für Unsicherheit und Offenheit betont. Auch wenn man über Diagnostik Kenntnis über den Menschen erlangt, gilt es auch, den anderen einen Fremden sein zu lassen und sich ihn nicht „einzuverleiben“ oder gar als Anderen „auszutreiben“ (Han, 2016).

Trotz der möglichen Kritik ist es bemerkenswert, wie Ursula Stinkes dieses Spannungsfeld gestaltet. Ihr gelingt es, das *Nichtwissen im Wissen wachzuhalten* (S. 45), ohne dabei in Beliebigkeit oder reine Spekulation zu verfallen. Ihr Ansatz fordert dazu auf, sonderpädagogische Wissenschaft als einen lebendigen, dialogischen Prozess zu verstehen – nicht als statische Sammlung von Fakten, sondern als dynamische Auseinandersetzung mit dem Anderen und dessen Welt. Gerade in der Sonderpädagogik, einem Feld, das unweigerlich von der Subjektivität und Einzigartigkeit der beteiligten Menschen geprägt ist, bietet dieser Zugang wichtige Denkanstöße. Das Buch fordert damit auch die Leser:innen heraus: Sind wir bereit, die Grenzen unseres Wissens anzuerkennen? Können wir in der Wissenschaft Raum für Unsicherheiten schaffen? Für Stinkes ist die Antwort klar: Nur durch den Dialog zwischen Wissen und Nichtwissen können wir dem Anderen gerecht werden. Ein Beitrag der Autorin hierzu ist, dass das Subjekt als der Andere der Sonderpädagogik stets auch „eine Rätselfigur“ (S. 53) bleibt und bleiben darf, ja bleiben muss. Anschlussfähig ist das Buch durch Verweise auf Jacques Lacan oder Roland Barthes (1989, S. 3) „Riss des Subjekts“ damit an Diskurse der Psychoanalyse und (Sonder)Pädagogik wie sie beispielsweise Robert Langnickel (2021) in seinen *Prolegomena zur Pädagogik des gespaltenen Subjekts* entwickelt hat. Sonderpädagogik kann mit Ursula Stinkes als „situierter Erfahrungswissenschaft“ (S. 127) konzeptualisiert werden.

„Die Stimme der Anderen brandet zurück“ – Versuch eines Fazits

Ursula Stinkes' Werk ist ein Meilenstein in der phänomenologischen Forschung der Sonderpädagogik und reiht sich nicht nur ein in die Arbeiten von Pfeffer und Fornefeld, sondern hebt die phänomenologisch-sonderpädagogische Forschung auf ein neues Niveau. Ihre Verbindung von wissenschaftlicher Reflexion, methodischer Innovation und ethischer Sensibilität ist einzigartig. Dennoch bleibt das Buch nicht ohne Kritik. Die Fülle an Konzepten und Verweisen kann für Leser:innen, die mit phänomenologischen und psychoanalytischen Ansätzen weniger vertraut sind, herausfordernd sein. Zudem verlangt die fragmentarische Struktur des Buches eine hohe Konzentration und Bereitschaft zur Auseinandersetzung respektive des Sich-Aus-Setzens und damit der Konfrontation mit der eigenen Verwundbarkeit.

Dieses Buch ist sowohl der Fachwelt als auch der Praxis zu empfehlen. Es bietet wertvolle Einsichten für die Sonderpädagogik, die Disability Studies und die Ethik der Vulnerabilität. Dabei fordert es den Leser:innen heraus, sich nicht nur mit den dargestellten Inhalten auseinanderzusetzen, sondern auch mit den eigenen Vorurteilen und Perspektiven. Ursula Stinkes beginnt ihr Buch mit einem Zitat von Giorgio Agamben, das den Kern ihres Anliegens treffend auf den Punkt bringt: „Die Autorität des Zeugen liegt in seiner Fähigkeit, nur im Namen einer Unfähigkeit zu sagen, zu sprechen – d.h. in der Existenz als Subjekt“ (Agamben, 2003, 80). Dieser Satz ist nicht nur Auftakt, sondern Leitmotiv des Buches. Es geht darum, den vulnerablen Stimmen Gehör zu verschaffen, die oft ungehört bleiben, und die Leben sichtbar zu machen, die in ihrer Verletzlichkeit und Fremdheit

häufig übersehen werden. „Die Stimme der Anderen brandet zurück“ – so würde es die Vulnerabilitätsforscherin Hildegund Keul (2021, S. 62) unter Bezug auf Michel de Certeau (2009) zum Ausdruck bringen – und dies kennzeichnet das Buch von Ursula Stinkes: „Die Stimme der Anderen brandet zurück“. Denn mit Hildegund Keul (2021, S. 54) kann man festhalten: „Eine neue, eine gegenwärtige Sprache kann nur dort entstehen, wo man es zulässt, dass die Sprache der Anderen die eigene Sprache ‚flutet‘. Es geschieht ein Bruch mit der tradierten Sprache, damit sie überschritten und gegenwärtig werden kann.“

Mit *Antwortverhältnisse* hat Ursula Stinkes ein außergewöhnliches Werk vorgelegt, das tief berührt und gleichzeitig zum Nachdenken anregt. Es ist ein Buch über die Kunst des Verstehens, das den Spalt des Nicht-Verstehens und Nicht-Wissens gleichsam offen zu halten vermag. Zugleich legt Stinkes ein Buch vor, das die Bedeutung der Begegnung und die politische Dimension des Menschseins und der Sonderpädagogik betont. Leser:innen verlassen das Buch verändert – und mit einem neuen Blick auf die Welt, vor allem aber auf den Anderen und dadurch auf sich selbst. Es fordert von seinen Leser:innen, sich den Fragen von Fremdheit, Verwundbarkeit und Inklusion zu stellen – und hinterlässt sie mit einer stillen Mahnung, nicht wegzusehen. Wie Ursula Stinkes schreibt: „Wir alle brauchen Menschen, damit wir in der Welt zuhause sein können“ (S. 172). Dieses Buch ist ein Schritt in diese Richtung.

Zu Anni N. und ihrer Geschichte habe ich im Rahmen dieser Rezension nicht viel gesagt – doch das ist auch nicht die Aufgabe. Vielmehr lädt das Buch dazu ein, sich selbst auf den Weg zu machen, die Perspektive von Anni N. nachzuvollziehen und ihre Geschichte nicht als isolierte Tragödie, sondern als Spiegel der gesellschaftlichen und existenziellen Bedingungen zu verstehen, in denen *wir alle leben*. Damit werden wir Leser:innen alle zu Zeug:innen der Anni N. Ursula Stinkes' Werk führt wie durch eine kafkaeske Erzählung, nicht durch den „Prozess“, sondern durch das Leben und die Situation von Anni N., deren Existenz in ihrer Tragik und Würde greifbar wird und bezeugt werden kann.

Die Tragödie des Lebens von Anni N. entfaltet sich in den feinen Verästelungen, die Ursula Stinkes mit der Präzision einer Wissenschaftlerin und der Einfühlung einer Zeugin beschreibt. Wie ein Chiasmus – der rhetorischen Figur, die Kontraste und Spiegelungen sichtbar macht – verweben sich in diesem Buch wissenschaftliche Analyse und menschliche Anteilnahme. Es ist diese Verbindung, die das Werk auszeichnet: die Fähigkeit, die Widersprüche und Brüche im Leben einer vulnerablen Person aufzuzeigen und dennoch eine Botschaft der Hoffnung und Würde zu vermitteln. Sonderpädagogik wird unter dem Zeichen dieses Buches transformiert zu einer Pädagogik der Ermöglichung und der Befähigung.

Mit ihrem Buch schafft Ursula Stinkes ein Denkmal für das Leben von Anni N., aber auch für alle Menschen, deren Stimmen nicht gehört werden. Sie erinnert uns daran, dass Zuhören nicht nur bedeutet, die Worte des Anderen zu verstehen, sondern sich berühren zu lassen: „Hör mir zu heißt: Berühre mich, wisse, dass ich existiere“ (Barthes, 1989, S. 255). Es ist diese Berührung, die bleibt – und die Leser:innen mit der stillen Mahnung zurücklässt, nicht wegzusehen, sondern die Fremdheit und Verletzlichkeit des Anderen als Teil unseres gemeinsamen Menschseins anzunehmen.

Ursula Stinkes' Plädoyer für Inklusion ist mehr als ein Aufruf zur Integration von Menschen mit Behinderung in gesellschaftliche Strukturen. Es ist ein radikaler Appell, die existentielle Angewiesenheit aufeinander anzuerkennen und den Blick auf die Härte und Kälte unserer Gesellschaft im Umgang mit Behinderung zu richten. Sie zeigt eindringlich,

wie Menschen mit Behinderung oft unsichtbar gemacht werden – nicht zuletzt, weil ihre Verwundbarkeit uns an unsere eigene erinnert.

Ein Beispiel hierfür ist Charles Gardou, der sich erst nach einer langen wissenschaftlichen Laufbahn als Vater einer behinderten Tochter „outete“. Ursula Stinkes macht deutlich, wie wir in einer Welt leben, die Verwundbarkeit und Behinderung lieber ausschließt, statt sie als Teil des Menschseins anzunehmen. Es ist eine Gesellschaft, die lieber den Spiegel zerbricht, als ihr eigenes Spiegelbild zu sehen; eine, die durch Scherben und Zerrbilder blickt, anstatt der Wahrheit des menschlichen Seins ins Auge zu sehen – dem *ecce homo*, dem verletzlichen Menschen in seiner ganzen Würde und Zerbrechlichkeit.

Doch Stinkes verfällt nicht in Kulturpessimismus. Vielmehr zeigt sie, wie phänomenologische Zugänge eine Nähe schaffen können, die uns in unserer Tiefe berührt – manchmal vielleicht zu nah kommen. Sie fordert uns heraus, uns auf die Andersheit und die Fremdheit des Anderen einzulassen, nicht als Bedrohung, sondern als Bereicherung. In dieser Begegnung, so Stinkes, liegt die Chance, Menschsein neu zu verstehen und Inklusion nicht nur als gesellschaftliches Ziel, sondern als ethische Verpflichtung zu begreifen.

Vergessen wir nicht, die Menschen, mit denen wir in der Sonderpädagogik zu tun haben – sie haben ein Leben wie Anni N. und „ihr Leben war stets eine ungewisse Partie, die besetzt wurde von wechselnden Figuren, auf schwankendem Boden, von Gewalt und Traumatisierung, von starken affektiven Zuständen“ (S. 173). Für Forschende in der Sonderpädagogik bedeutet dies, sich verwundbar zu machen und sich dem Anderen auszusetzen. Es kann eine durchaus schmerzhaft existentielle Erfahrung bedeuten, die man gemeinhin als Bildung bezeichnen kann und die uns bestenfalls mit Ursula Stinkes einstimmen lässt:

„Ich habe gelernt, demütig zu sein gegenüber dem eigenen Körper, denn es gibt Erinnerungen, die wie Salz auf Wunden wirken und Schmerzen auslösen, für die es eine Sprache der Schreie und der privaten Hölle gibt. Ich sah, dass in den Brunnen zu springen und zurück zu kehren bedeutet, gekennzeichnet zu sein, weil man Untiefen kennengelernt hat und diese nicht vergessen kann“ (S. 173f.)

Ein Buch, das berührt, bewegt und transformiert – für die Wissenschaft, die Praxis und vor allem für uns als Menschen. Ursula Stinkes phänomenologisches Meisterstück ist ein Zeugnis für die *Ökologie des Menschen* unter dem Signum von Verbundenheit und Verwundbarkeit – „... ja mei ...“ (Anni N.).

Literatur

- Agamben, G. (2003). *Was von Ausschwitz bleibt. Das Archiv und der Zeuge*. Suhrkamp.
- Agostini, E. (2016). *Lernen im Spannungsfeld von Finden und Erfinden. Zur schöpferischen Genese von Sinn im Vollzug der Erfahrung*. Verlag Ferdinand Schöningh.
- Bachmann, I. (1964). Gedichte, Erzählungen, Hörspiel, Essays (S. 294–297). Piper.
- Barthes, R. (1989). *Die Helle Kammer. Bemerkung zur Photographie*. Suhrkamp.
- De Certeau, M. (2009). *GlaubensSchwachheit*. Kohlhammer.
- Eribon, D. (2023). *Vie, vieillesse et mort d'une femme du peuple*. Flammarion.
- Felder, F. (2022). *Die Ethik inklusiver Bildung. Anmerkungen zu einem zentralen bildungswissenschaftlichen Begriff*. J. B. Metzler.
- Felder, F. (2024). Partizipation und Zugehörigkeit – die Achsen des Menschseins. *Zeitschrift Menschen*, 4(47), 27–31.
- Flusser, V. (1994). *Vom Subjekt zum Projekt: Menschwerdung*. Bollmann.

- Gardou, C. (2022). *La fragilité de source. Ce qu'elle dit des affaires humaines*. éditions érès.
- Han, B.-C. (2016). *Die Austreibung des Anderen. Gesellschaft, Wahrnehmung und Kommunikation heute*. Fischer.
- Jantzen, W. (1999). Aspekte struktureller Gewalt im Leben geistig behinderter Menschen. Versuch, dem Schweigen eine Stimme zu heben: In Seidel, M. (Hrsg.), *Gewalt im Leben von Menschen mit geistiger Behinderung* (S. 45–64). Diakonie
- Jantzen, W. (2003). Gewalt ist der verborgene Kern von geistiger Behinderung. vds-Fachverband für Behindertenpädagogik LV Bremen, 2003/1, *Mitteilung* 27, 18–45.
- Kastl, J. M. (2009). *Hannes K., die Stimmen und das persönliche Budget. Soziobiografie einer Behinderung*. Ed. Das Narrenschiff.
- Kastl, J. M. (2017). *Einführung in die Soziologie der Behinderung*. (2., völlig überarbeitete und erweiterte Auflage). Springer.
- Keul, H. (2021). *Schöpfung durch Verlust. Band 2: Eine Inkarnationstheologie der Vulnerabilität, Vulneranz und Selbstverschwendung*. Würzburg University Press.
- Langnickel, R. (2021). *Prolegomena zur Pädagogik des gespaltenen Subjekts. Ein notwendiger RISS in der Sonderpädagogik*. Budrich.
- Link, P.-C. (2025). Schule als paradoxer Inklusionsraum. Umriss einer konstellativen Bildungspraxis. In D. W. Yacek, & J. Lipkina (Hrsg.), *Unterricht jenseits der Kompetenzorientierung: Lehr- und Lernansätze für mehr Bildung*. Kohlhammer.
- Link, P.-C. (2023). Zu den Knotenpunkten der borromäischen Ringe Exklusion : Inklusion : Apersion. Praxeologische Lesarten als Analytik und Reflexion von Tiefenstrukturen sonderpädagogischer Konstellationen. In M. Grummt, W. Kulig, C. Lindmeier, V. Oelze, & S. Sallat (Hrsg.), *Partizipation, Wissen und Kommunikation im sonderpädagogischen Diskurs* (S. 229–245). Klinkhardt. <https://doi.org/https://doi.org/10.25656/01:27788>
- Link, P.-C. (2022). „Seiner selbst mächtig zu bleiben“ (Adorno) – Bildung bei Beeinträchtigungen der sozio-emotionalen Entwicklung. Konturen eines konstellativen Bildungsbegriffs. *ESE - Emotionale und soziale Entwicklung in der Pädagogik der Erziehungshilfe und bei Verhaltensstörungen*, 4, 96–106. <https://doi.org/10.35468/5950-08>
- Louis, É. (2016). *Histoire de la violence*. Seuil.
- Lurija, A. R. (Hrsg.) (1982/1972). *Das zurückgebliebene Kind und seine Mutter. Eine psychoanalytische Studie*. Walter.
- Merleau-Ponty, M. (1966/1977). *Phänomenologie der Wahrnehmung*. de Gruyter.
- Rosenstock-Huessy, E. (1992). *Hitler und Israel oder vom Gebet*. Talheimer.